

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 8 (1894)

65 (20.3.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-216180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-216180)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Verkaufpreis täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Jahresrate die vierteljährliche Seite 10 s
bei Abbestellung nach Post-
bestellungsliste Nr. 4899.

Abonnement
bei Vorauszahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 Mk
für 2 Monate . . . 1,40 "
für 1 Monat . . . 0,70 "
excl. Postgebühren.

Inseraten-Annonce für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 65. Bant, Dienstag den 20. März 1894. 8. Jahrgang.

Vier Millionen für ein Denkmal.

Die Budgetkommission des Reichstages hat dieser Tage die ebenso schwere wie hochwichtige Frage des Denkmals für den Kaiser Wilhelm I. durch den Beschluß gelöst, vier Millionen für diesen Zweck überhaupt zu bewilligen, davon als 1. Rate im vorliegenden Etat Mk. 1.100.000, und der Reichstag ist am Mittwoch dem Beschluß beigetreten. Die Regierung hatte acht Millionen verlangt. Es ist bei dem Beschluß kein Bewenden hat, ist freilich noch immer fraglich, da Minister von Bötticher besweifelte, ob man mit vier Millionen auskommen werde. Für die vier Millionen stimmten auch das Zentrum und der Wadeler-Kampffreisinn. Selbst Herr Richter war unter bestimmten Bedingungen bereit, zuzustimmen. Nur die Sozialdemokraten beauftragten nichts und zwar nicht nur aus prinzipiellen Erwägungen, sondern auch wegen der gegenwärtigen Wirtschaftslage.

In der That ist es ein starkes Stück, in einer Zeit großen Nothstandes und wirtschaftlicher Depression eine so kolossale Summe für einen derartigen Luxusartikel aus dem Reichsäckel herauszugeben. Wo bleibt da die Sparsamkeit, Herr Richter, Ihr Lieblingswörter? Doch wir müssen dem ehrwürdigen Erzeuger der Spar-Agnes mildere Umstände zubilligen; wir wissen ja, daß der freiständige Wasserfriesel so gut wie der Wadeler-Kampff nach dem Glanze der Hofsonne leuchtet.

Im Mittelalter, wie in katholischen Gegenden noch heute bildeten die Geschnittenen, der Gottesmutter, der Heiligen, Gegenstand öffentlicher Denkmäler, und auch in der Privatwohnung begegnet man solchen als Zimmer-schmuck. In der liberalen oder Aufklärungs-Periode verschwanden dieselben und an deren Stelle traten Denkmäler und Bilder großer Dichter und sonstiger Geistesgrößen.

Seit der Gründung des Militärsystems aber schwärmt die deutsche Bourgeoisie nur noch für monarchisch-militärische Ideale, für Bildnisse von Kaisern, Königen, Fürsten und Generalen. Jedes Krähwinkel will sein Kaiserdenkmal haben. Die illustrierten Blätter bringen fast in jeder Nummer Szenen kaiserlicher oder militärischer Aufzüge und Feiern. In jeder bürgerlichen Stadt hängt die nationale Dreieinigkeits-Abbildung-Bismarck-Motte, und daneben auch noch der Spezial-„Landesvater“ nebst „Landesmutter“. In einem launigen Gedichte bemerkt Goethe mit elegischem Humor, daß er in seinen alten Tagen sein Bildniß „auf Pfeilenspitzen und Laufen“ erblickte. Heute aber nehmen monarchische und militärische Bildnisse diese Stelle ein, von Dichtern und Denkern und Künstlern nirgends mehr eine Spur. Das zeigen Volk der Dichter und Denker — in seiner bürgerlichen Sphäre — treibt mit Monarchie und Militarismus den ungezügeltsten Götzendienst.

Bekanntlich nahm die Reformation lange Zeit großen

Anstoß an den kirchlichen Bildern des Katholizismus, während der Renaissance wurden seiner Zeit hervorragende Kunstwerke geschaffen. Es ist nun recht bezeichnend für das protestantische Postormentum, daß es zu den entragtesten Veranlassungen von Kaiserdenkmälern zählt und durch solche die katholischen Heiligenbilder ersetzt. Wir kennen ein Dorf in Süddeutschland, wo der protestantische Pfarrer, ein rabierter Kartellspäher, Himmel und Hölle mobil machte für ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal in seinem Dorf von kaum 2000 Einwohnern. Er setzte es auch durch und nun steht auf dem Dorfplatz der Dorfkirche statt des Bildes dessen, von dem geschrieben steht „es jammerte ihn des Volkes, denn sie waren verschmachtet“ — ein Obelisk mit einem Relieffmedaillon, das den Kaiserbesuchern das bekannte Bild des Kaisers Wilhelm I. vergegenwärtigt. — Der Protestantismus ist eben die Religion der kapitalistischen Bourgeoisie wie der Katholizismus die der Feudalaristokratie; beide sind Klassenreligionen.

Was soll man aber dazu sagen, daß ein alter Acht- undvierziger, wie der bekannte Demokrat und Dichter Ludwig Pfau, einer der Wenigen, die ihr republikanisches Ideal nicht abgeschworen haben, der einst so feurige Sänger der Freiheit, sich zur Mitwirkung an der Ausführung der Kaiserdenkmäler in Stuttgart und in Heilbronn bereit finden ließ?

Das Bürgerthum, bis zur äußersten Demokratie, hat die republikanischen Schwärmerieen seiner Jugendperiode aufgegeben und ist — aus Angst vor dem Proletariat und um seine Kapitalien zu sichern — vor dem Monarchismus wieder feige zu Kreuze geschlagen; der „Enobismus“, der nach oben friedfertig, nach unten brutale Akerpatriotismus ist heute im sogenannten Lande der Dichter und Denker äppiger als je in's Kraut geschossen, die bürgerlichen Blätter verschmähen es nicht, ihre Leser darüber zu unterhalten, wie Serenissimus sich räuspert und wie er spuckt, was er isst und trinkt, und dergleichen weltgeschichtliche Dinge mehr; jaft als wenn sie Hofseitungen von Anno Tobak wären. Und wenn je einmal ein bürgerliches Blatt sich über den Hyantinismus mokirt, wie neulich das süddeutsche Bismarckblatt, die „Münchener Allgemeine Ztg.“, so weiß man ja, warum; wäre die alte Kafotenliste in politischen Dingen, speziell in puncto Handelsvertrag, zu Rathe gezogen worden, so hätte das edle Blatt, das an Bismarckhyantinismus das Reichsmögliche geleistet hat, den Artikel sicherlich nicht vom Stapel gelassen.

So ist es denn auch nicht zu vermundern, daß die Bourgeoisie die Märztage ohne irgend welche Reminiscenzen an die revolutionäre Bewegung von 1848 vorübergehen läßt. Sie will nicht mehr daran erinnert sein und schämt sich derselben, wie ein gelehrter Pflüster und Maßbürger, der sein Schäpfen in's Trodene gebracht, seiner tollen Jugendstreiche. Und von ihrem Standpunkte hat sie nicht

Unrecht. Denn taucht nicht aus den Erinnerungen an die Revolution früherer Zeit der Genius der Freiheit im flammendem Auge empor, warnend und drohend seine Finger erhebend und sein prophetisches „Der Tag wird kommen“ verkündend; der Tag nämlich, wo der Kapitalismus so gut wie einst der Feudalismus zusammenbrechen wird

Politische Rundschau.

Bant, den 19. März.

Die Abfertigung des Herbert Bismarck in der letzten Reichstags-Sitzung durch den Reichskanzler — schreibt der „Vorwärts“ — war weit gründlicher, dramatischer und drastischer, als aus dem Bericht der Reichstags-Verhandlungen sich ergeben läßt. Es ist der Ton, der die Musik macht, sagt das französische Sprichwort. Und zu einer Scene hört nicht bloß der Ton, sondern auch die Gesterbe. Der Sohn seines Vaters hatte die Gelegenheit verschmäht — wohl weil ihm das Herz in die Hosen gefallen war — die Regierung in der Debatte über den Handelsvertrag anzugreifen. So benützte er mit der ihm eigenen Unerschlichkeit eine Aeußerung Lieber's, um in Form einer Berichtigung dem Reichskanzler mit der ihm eigenen Tölperei eine Dohse zu sagen. Ein Wort des Reichskanzlers und dem Tölpel war die Waffe entrisfen. Da nun Herbert Bismarck mit dreißigem Erz gegen die Selbsternennung gepanzt ist, so überließ er seine Tölperei durch einen Versuch, sich wichtig und bißig zu entschuldigen. Herbert Bismarck und wichtig! Der Reichskanzler böte ihn an die zu Ende und erbot sich dann drückt, — wüßte dem Präsidenten, der ihm das Wort erteilen wollte, vornehmend zu, drehte sich in seiner ganzen Höhe mit einem plötzlichen Ruck um, gemächte dem verduzt dreinschauenden Herbert den vollen Anblick seines hinteren Menschen und ging langsam, immer die Rückseite darbiete b, durch die bekannt. Hinterthür aus dem Saale. Mit solcher Berachtung ist im deutschen Reichstag noch kein Mensch behandelt worden: es ist die Berachtung für Den, der aus dem Hinterhalte Angriffe macht, und wenn man ihn persönlich zur Rede stellt, Alles ableugnet, wie jetzt wieder bei dem Kladderadatsch. Und diese unbeschreibliche Geste der Berachtung — sie galt nicht bloß dem Sohn.

Der Parteivorstand hat die Genossen Bebel, Gericke und Singer mit der Vertreibung der Partei auf dem zu Dürren stattfindenden österreichischen Parteitag betraut.

Wandatsniederlegung. Der konföderative Reichstagsabgeordnete Graf Kanitz II (Schlochau) hat sein Mandat niedergelegt. Graf Kanitz, Bize-Ober-Premerminister und vortragender Rath im Auswärtigen, ist nicht der Graf Kanitz-Podangen mit den graulichen Strohdächern.

Der Bericht der Wahlprüfungskom-

Die Kunstreiterin.

Novelle aus dem Französischen von August Heine. Nachdruck verboten.

Ich wollte den nächsten Sonntag abwarten, wo mein Vater und ich zusammen ausgehen, um meinen sehnlichstigen Wunsch anzubringen, allein es war erst Mittwoch und ich besah nicht Geduld genug, um so lange warten zu können. Abends also, als ich beim Ramin lag und meine Lesion lernte, gegenüber der Großmama, welche immer an einer unendlich feinen Stickerei arbeitete, konnte ich meinen Wunsch nicht mehr zurückhalten und unterbrach die Stille mit der Frage:

„Papa, warum bist Du noch nimmer mit mir zum Circus gegangen? Ich möchte doch so gern einmal einen solchen sehen.“

Ich schaute, wie mein Vater ob der Frage erschrocken zusammenfuhr und die Großmutter ihn mit strengem Blicke betrachtete, wie immer, wenn sie ihrer Unzufriedenheit Ausdruck geben wollte.

Mein Vater schien überrascht und betroffen wegen dieser kindlichen Frage und er erwiderte mit Härlichkeit: „Ach denke noch nicht an dergleichen Dinge, liebes Kind, da bist Du ja noch viel zu klein dazu; lerne lieber Deine Schularbeiten.“

„Aber, lieber Vater, die anderen Jungens sind alle schon dagewesen und Loquin bereits viermal und der ist doch noch kleiner wie ich.“

Mein Vater warf einen furchtsamen Blick auf die Großmama, als wenn er von ihr die Antwort erwartete; allein jene blieb stumm und schien Augen und Gedanken nur auf ihre Stickerei gerichtet zu haben; um ihre Lippen aber zitterte es wie das ferne Wetterleuchten eines verhaltenen Gewitters. Mein Vater entschloß sich daher zu antworten.

„Was Andere thun, geht uns nichts an, erst lerne etwas, dann denke an solche Sachen. Wenn es sich paßt, werde ich schon mit Dir hingehen.“

Ich beruhigte mich bei dieser Redensart und bat:

„Aber recht bald, lieber Papa, nicht wahr, recht bald.“

Ich klatschte vor Freude in die Hände.

Plötzlich sah meine Großmutter von ihrer Arbeit auf; sie blickte mich an, so durchdringend, als wenn sie mich durchbohren wollte; sie war freudig geworden und zitterte vor innerer Aufregung; „denke nur nicht daran, daß ich ein solches unanständiges Vergnügen gehe“, sagte sie.

Ein unterdrückter Seufzer hinter meinem Journal war die Antwort meines Vaters. Mir schien es, als wäre ein Strom eiskalten Wassers über mich geschossen.

Ich dachte nach über dieses eigenhändige Benehmen, welches Vater und Großmutter bei meiner mir so natürlich erscheinenden Bitte gezeigt hatten.

Ich lag in meiner Lieblingsdecke auf dem Sessel am Feuer, den Kopf gegen die Rücken des Ramins gelehrt. Man sollte kaum glauben, was so ein kleiner Kopf für Gedanken bergen kann. Ich begann plötzlich darüber nachzudenken: Wie geht es zu, daß ich meinem Vater und meiner Großmutter so garstig ähnlich sehe.

Es erchien mir unbestreitbar, daß zwischen meinem Vater und seiner Mutter eine große Ähnlichkeit vorhanden war. Wenn auch die Gesichtszüge der Großmutter hochnützig und stolz, die meines Vaters mild, liebedeul und sehr intelligent erschienen, so erblickte man doch bei Beiden dieselbe blaue Farbe der Augen; besah auch mein Vater eine höhere Stirn, so waren doch die Augenbrauen bei Beiden eigentümlich gleichmäßig geformt, ebenso die Stirn, selbst seine Haare waren ebenso blond wie die der Großmama, obgleich letztere bereits stark ergraut erschienen. Vor allem hatten Beide dieselbe weiße zarte Haut.

Wie ging es nun zu: ich war, mit meinem Vater verglichen, so braun wie ein Kraber. Mein schön gezeichnetes Haar, meine braune Haut, meine Augen so dunkel wie Sammet, veranlaßten oft fremde Damen bei meinem Rinder-mädchen Rehen zu bleiben mit dem Ausruf: „O, welch schönes Kind, welche schönen schwarzen Augen.“

Und meine Bonne wurde gefragt: „Das ist wohl ein kleiner Spanier?“ Allein Florentine antwortete dann stets trocken: „Nein, das ist ein Pariser,“ und entzog sich mit mir der Aufmerksamkeit.

Diese Gedanken durchzogen mein kleines Gehirn. Andere Kinder sehen doch ihren Eltern ähnlich, wem gleiche ich? Nicht meinem Vater, nicht meiner Großmama, also gewiß meiner Mama.

Ich küßte Luft, meinen Vater danach zu fragen; allein, da ich mit meinem ersten Versuch so unglücklich angekommen war, so fürchtete ich mich, wieder etwas zu sagen. Ich nahm mir indessen vor, mich an Florentine zu wenden.

Florentine, unsere alte liebe gute Köchin, ging alle Freitage im Park Monceau spazieren, wenn die Großmama nicht etwa mit mir nach dem Bois de Boulogne fuhr.

Gewöhnlich machte ich mir aus diesen Spaziergängen nicht viel. Es war mir zu langweilig im Park Monceau, den ich hundertmal durchstreift hatte. Festlich, man konnte sich im Sommer an den Teich legen unter die hundert-jährigen Bäume, aber gegenwärtig im Monat März, wie war das dort fast und einjam.

Diesen Freitag aber erwartete ich sie mit Ungeduld. Ich ergiff den Arm meiner Bonne und zog sie durch die Avenue Ruyssdael in das Innere des Parks.

(Fortsetzung folgt.)

mission über die Wahl des Abgeordneten Müller-Dortmund liegt nunmehr in einem dicken Heft vor. Der Bericht ist von dem Abgeordneten Auer erstattet und beantragt Beanstandung der Wahl und Beweisführung über 11 Punkte aus dem sozialdemokratischen Protokoll. Die Mehrheit des Abgeordneten Müller bei der Stichwahl hat nach Nichtstellung der für ungültig erklärten Stimmzettel nur 84 Stimmen betragen. Es handelt sich bei den Beweisführungen vorwiegend um die Behauptung ungehöriger Beeinflussung durch Bedenken, Verteilung von Stimmzetteln durch Wahlvereinigungen, ungehöriges Verhalten einzelner Wahlvorstände. Die nationalliberale Partei hatte einen Gegenprotokoll erhoben und zu den einzelnen Behauptungen auch Gegenzeugen nominirt.

— Antisemitische Anträge. Die Abgeordneten Dr. König, Liebermann v. Sonnenberg, v. Dallwig und Genossen beantragen im Reichstage: die Bundesregierungen zu eruchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach Lieferanten, Handwerker und Arbeitern für ihre aus Lieferungen und Arbeiten an Neubauten erwachenden rechtmäßigen Forderungen ein Vorrecht vor sämtlichen auf diese Bauten bezüglichen Baugrundstücke ein- getragenen Hypotheken oder Rautionen gewährt wird. Ausgenommen hiervon sind nur die ersten Hypotheken, soweit sie den Wert des Baugrundstücks nicht übersteigen. — Ferner beantragen sie: die Bundesregierungen zu eruchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach bei allen gerichtlichen Verhandlungen von Parteien, Zeugen und Sachverständigen die konfessionelle Eidesformel wieder eingeführt wird.

— Die Gerüchte über die Neu-Uniformierung der Armeen sollen nach Berliner offiziellen Blättern der Begründung entbehren.

— Der Prozeß Plad-Schweinhagen ist nach sechstägiger Dauer beendet. Das Urtheil lautet: Plad 1 Jahr 9 Monate, Demalb 3 Monat und Schweinhagen 1 Jahr Gefängnis. Bei Plad und Schweinhagen werden je 6 Monate Unterdrückung abgerechnet. In der Urtheilsbegründung heißt es: Die Behauptungen Plads und Schweinhagens sind nicht nur nicht erwiesen, sondern geradezu unwahr. Plad hat während seiner Thätigkeit bei der Diskontogesellschaft nirgends unehelichen Gewinn gesucht oder gefunden, er hat auch keine Spekulationsgeschäfte gemacht. Der Vorwurf des Meineides gegen ihn ist gänzlich haltlos. Der Schuß des § 193 steht den Angeklagten in keiner Weise zur Seite. Die angewandten direkten Schimpfworte thun die Absicht der Beleidigung dar. Schweinhagen hat betriebs der braunschweigischen Eisenbahnen zu gewöhnlichen Lügen gegriffen.

— In Lübeck erscheint mit dem 1. April d. J. täglich ein neues sozialdemokratisches Organ unter dem Titel „Lübecker Volkstrotz“.

— Der braunschweigische Landtag genehmigte den Vorschlägen der Regierung gemäß den Erlaß der zehnten Klasse der Personalsteuer, den Erlaß einer Monatsrate der Grundsteuer und der Gewerbesteuer und die Ueberweisung von 23 Procent aller direkten Steuern an die Gemeinden, sowie von 270000 Mk. an die Kreisverbände.

— Der ärztliche Bezirksverein Leipzig lehnt nahezu einstimmig den von einigen Referenten verlangten Ausschluß der sozialdemokratischen Kollegen mit dem Hinweis ab, daß der ärztliche Bezirksverein ein Berufsverein sei und ihn also solchen die politische Gesinnung seiner Mitglieder nicht kümmern dürfe.

— In Leipzig haben bei der Wahl der Arbeitergebetwieser die Innungsbrüder noch einmal gesiegt. Es wurden 860 Stimmen abgegeben. Im Jahre 1891 erhielt die Innungsliste 505, 1894: 457; die sozialistische Liste 1891: 249, 1894: 403 Stimmen. Die Innungsbrüder haben also mit einer Majorität von 54 Stimmen gesiegt. Etwa brauchen sie auf diesen Sieg nicht zu sein, denn sie haben gegen die vorige Wahl 48 Stimmen, das sind fast zehn Procent, verloren, während die Sozialdemokratie gegen 1891 den erfreulichen Zuwachs von 154 Stimmen, das sind mehr als 62 Procent, zu verzeichnen hat.

— In Iserlohn haben unsere Genossen bei den Wahlen der Arbeitervertreter zum Gewerbegericht über den vereinigten Wirtschaft der evangelischen und katholischen Arbeitervereine gesiegt. Die sozialdemokratischen Kandidaten erhielten 630, die des Wirtschaft nur 330 Stimmen.

— Ein Gewerbegericht soll nun endlich auch die Stadt Dortmund erhalten. Nach fast zweijähriger Kampfe (Petitionen u.) unserer dortigen Genossen hat der Magistrat die Nothwendigkeit eines solchen nunmehr erkannt.

— Eine Soldatenschilderei wurde dieser Tage von den Militärgepöschmerten zu Würzburg abgeurtheilt. Der Unteroffizier Adolf Hinz des 3. Gen.-Regts. verurtheilte einem seinem Untergebenen einen Schlag auf den Hinterkopf, daß er demüthlos zusammenfiel und fünf Tage krank lag. Die Geschworenen nahmen einen minder schweren Fall an und Hinz erhielt für seine rohe That die beispiellos geringe Strafe von acht Tagen gelinden Arrest.

— Gegen faule Abgeordnete des bayerischen Landtages führt Dr. Sigl in seinem „Baterian“ und schreibt: Die Reichstagsmitglieder, welche zugleich ein Landtagsmandat haben, sind ja entschuldigt; um so mehr wäre es für die übrigen Pflicht, im Landtag zu erscheinen. Allein eine große Reihe von Zentrumsmitgliedern sitzt am liebsten daheim, andere lungern in München überall herum und im Ständesaal lassen sie sich nicht sehen. Es wird vielleicht gut sein, wenn das „Baterian“ einmal eine Abjantenliste anlegt, um dem Volk zu zeigen, wie seine Vertreter der Ausübung der Landtagspflichten vorstehen.

— In Württemberg plant die Regierung eine Wahlreform. Anfang April soll der Entwurf zur Revision der Verfassung über eine andere Zusammensetzung der beiden

Häuser veröffentlicht werden. Und in Preußen?? Hier ist alles still, hier muß erst der Druck von unten wirken. Er wird nicht ausbleiben.

Deutsches Ungarn.

Wien. In drei großen Versammlungen nahmen die Sozialdemokraten Stellung gegen die Wahlreform der Regierung. Fast sämtliche Redner verlangten die Einleitung eines allgemeinen Ausstandes als Antwort auf die Vorlage der Regierung. Die Versammlungen nahmen Entschlüsse an, die den Wahlreformentwurf als Schlag ins Gesicht der Arbeiterklasse Oesterreichs bezeichnen, weil dadurch nicht nur die landwirtschaftliche, sondern auch die große Mehrheit der industriellen Arbeiterklasse vom Wahlrecht ausgeschlossen werde.

— Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ bringt einen Bericht über einen Sozialisten-Prozeß, welcher in Stanislaw gegen den Höhrer der Polytechnik, Michael Seys, den Tischler Michael Raural und den Buchhalter Weidler wegen Störung der öffentlichen Ruhe, Aufwiegelung und anderer gleicher Delikte stattfand. Wir entnehmen denselben folgende merkwürdige Episode, die wohl in den Annalen der Rechtsprechung sozialistischer Verurtheilung einzig dastehen dürfte. Der Angeklagte Seys berief sich nämlich im Laufe der Verhandlung darauf, daß ein Streik in Oesterreich erlaubt sei. Hierauf las der Vorsitzende, Landesgerichtsrath Harofski, den Geschworenen den Inhalt des § 481 des Strafgesetzbuchs, der ein Verbot des Streiks enthält, vor und ließ das zu Protokoll geben. Verteidiger Dr. Aichense: Hoher Gerichtshof! Der vom Herrn Vorsitzenden soeben vorgelesene § 481 St.G. ist bereits seit 23 Jahren, durch das Gesetz vom 7. April 1870, R.G.Bl. Nr. 1. aufgehoben. (Senfation.) Bitte um Protokollirung dieser Erklärung. Vors.: Bitte um Vorweisung dieses Gesetzes. Dr. Aichense: Ich habe nicht die Verpflichtung, dem Herrn Vorsitzenden irgend welche Gesetze vorzulesen. Im weiteren Verlaufe wird vom Vorsitzenden das in Rede stehende Gesetz dann doch wirklich verlesen. — Die Geschworenen sprachen schließlich sämmtliche Angeklagte frei.

Frankreich.

— Die Pariser Arbeitsbörse ist bekanntlich vor längerer Zeit offiziell von der Regierung geschlossen worden, was jedoch deren Weiterfunktioniren nicht verhindert hat. Diefelbe ist einfach in ein anderes Lokal übergesiedelt und hat von dort aus ihre Aufgaben weiter versehen. Jetzt trägt sich die Regierung mit der Absicht einer Neugestaltung. Die sozialistische „Petite Republique“ ist in der Lage, den Entwurf eines Erlasses zu veröffentlichen, nach welchem die Neugestaltung vorgenommen werden soll. Der Bericht, der noch nicht veröffentlicht werden sollte, bestimmt darüber Folgendes: 1) Die Pariser Arbeitsbörse hat den Zweck, den Handarbeitervater durch Einrichtung öffentlicher Verbindungsbüros, Stellenvermittlungsbüros und durch die Sammlung und Veröffentlichung von Auskünften über Arbeitsanerbietungen und Gesuche zu erleichtern. 2) Der Eintritt in die öffentlichen Verbindungsbüros ist ohne Unterscheid der Arbeitgeber, den Angestellten und den Arbeitern der verschiedenen Berufsweize, einzeln, ob sie Fachvereinen angehören oder nicht, gestattet. 3) Alle Arbeiter und Arbeiter haben, einzeln, ob sie Fachvereinen angehören oder nicht, Zutritt in die von den einzelnen Handwerken eingerichteten unentgeltlichen Stellenvermittlungsbüros. Auf Veranlassung des Seinepräsidenten kann ein händiges Zentralbureau für unentgeltliche Stellenvermittlung errichtet werden; dieses Bureau soll außerdem alle Auskünfte über Arbeitsanerbietungen und Gesuche sammeln und veröffentlichen, die ihm von den im vorstehenden Paragraphen vorgesehenen Stellenvermittlungsbüros oder den Fachvereinen und allen anderen unentgeltlichen Stellenvermittlungsanstalten geliefert werden. Die Vorsteher der genannten Bureau werden vom Seinepräsidenten ernannt. 4) Die Arbeiter- oder Arbeiterfachvereine oder die gemischten Fachvereine, die auf gesetzliche Weise errichtet sind und den Vorschriften des Gesetzes vom 21. März 1884 genügen, sowie die übrigen gesetzlich bestehenden Anstalten, die sich mit unentgeltlicher Stellenvermittlung beschäftigen, wie z. B. die Gesellschaften für gegenseitige Unterstützung bei Auswanderung und Einwanderung u. dergl., können auf ihr an den Seinepräsidenten zu richtendes Ansuchen einen Raum in der Arbeitsbörse erhalten, um dort ein Stellenvermittlungsbureau zu errichten. 5) Der Seinepräsident verteilt die Räumlichkeiten und kann einen Raum für mehrere Anstalten oder Fachvereine bestimmen. 6) Die in der Arbeitsbörse zugelassenen Fachvereine und übrigen Anstalten verwalten ihre Vermittlungsbüros frei unter dem Vorbehalt, daß sie den Anweisungen und Verordnungen des Präsidenten Folge leisten, die Räume nicht ihrer regelmäßigen Bestimmung entziehen und jede Woche dem Zentralbureau eine Statistik der eingegangenen Arbeitsanerbietungen und Gesuche und der von ihnen vergebenen Stellen liefern. 7) Zuwiderhandlungen kann der Seinepräsident nach erfolgter einmaliger Warnung von der Arbeitsbörse ausschließen. 8) Alle Ausgaben registriert der Seinepräsident. — Der Streitpunkt, in dessen Verlauf die Schließung der Arbeitsbörse erfolgte, bezog sich bekanntlich in der Hauptsache auf die Beteiligung von Vereinen, welche sich dem genannten Gesetz nicht anpassen wollten. Er wird also durch die beabsichtigte Neuorganisation nicht aus der Welt geschafft. Zudem wird die rein bürokratische Regelung aller Verhältnisse den Pariser Arbeitern schwerlich zujagen.

Paris. Die Debatte über den Antrag Goblet auf Revision der Verfassung ist so verlaufen, wie es unter den obwaltenden Umständen nicht anders möglich war: die Kammer ist mit 302 gegen 244 Stimmen, auf Wunsch des Ministeriums, zur Tagesordnung übergegangen. Bemerkenswerth ist nur die hohe Ziffer gegen das Ministerium. Herr Casimir Perier sitzt nicht mehr fest im Sattel. Und

er weiß das, denn in derselben Sitzung widersprach er zwar einem zweiten, von Faure gestellten Revisionsantrag, der die Wahl des Senats auf Grund des allgemeinen Stimmrechts forderte, erklärte sich aber für die Dringlichkeit des Antrages, die auch mit 415 gegen 67 Stimmen beschlossen wurde. Herr Casimir Perier bereitet sich dadurch auf die Möglichkeit vor, daß der Antrag die Majorität findet.

Italien.

— Italienische Justiz. Benardino Berro, Mitglied des letzten Ausschusses der italienischen Arbeiterbünde, wurde zu 16 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Neapel, 17. März. In San Gregorio ist gestern vor dem Gemeindehaufe eine Dynamitbombe explodirt. Der Bürgermeister Paulucci Cipriis wurde sofort getödtet, der Gemeindefraktör Scher und ein Hirte, welcher gerade vor dem Gemeindehaufe vorbeiging, leicht verwundet. Das Haus ist vollständig demolirt. 15 Anarchisten, welche verdächtig sind, an dem Attentat theilgenommen zu haben, sind in vergangener Nacht verhaftet worden.

Belgien.

— Das Proportional-Wahlrecht wurde von den belgischen Kammerauschüssen abgelehnt. Das Ministerium droht wieder einmal mit seiner Demission.

Holland.

— Die Auflösung des holländischen Parlaments und die theilweise Neubildung des Ministeriums ist in den nächsten Tagen zu erwarten. — In Rotterdam ist der erste sozialdemokratische Wahlverein, und von Frauen ist ein niederländischer Verein für das Frauenwahlrecht gegründet worden.

Deutscher Freitagstag.

73. Sitzung vom Freitag den 16. März. Am Tische des Bundesraths Graf v. Caprivi, v. Büdingen, v. Kroschke, v. Polakowsky.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Handels- und Schiffahrts-Vertrages zwischen dem Reich und Ausland. In der Generaldebatte nimmt zunächst das Wort Abg. v. Hermann (noll): Die Wünsche, die die Regierung vorgebracht hat, sind für uns nicht überlegen. Wir betrachten die agrarischen Interessen als so tief erseht, daß wir unsere Sorge mehr auf die bereits vorhandenen Schäden, als auf die in Aussicht stehenden Vorteile richten zu müssen daher werden wir gegen den Vertrag stimmen.

Abg. v. Hermann (St): Die verbündeten Regierungen haben aus den Verhandlungen ersehen, daß die Rechte des Handelsvertrages mit Ausland nur mit schwerem Herzen bewilligt. Wenn die Landwirthschaft Opfer bringt für das Allgemeinwohl, dann muß sie geliebt werden auf allen Gebieten, namentlich in Bezug auf das Kreditwesen, in Bezug auf die Erbschaft u. s. w. In diesem Sinne geben wir der Vorlage unsere Zustimmung.

Abg. v. Hammerstein (Stoll): Der persönliche Gopbrud hat seine Schuldigkeit für den Vertrag gethan. Eine unbefangene Würdigung des Vertrages hat noch nicht stattgefunden. Der Identitätsnachweis hebt man ab, aber die gemachten Transaktionen behält man bei und die Stoffindustrie, aber man gibt. Der Handelsvertrag mit Ausland soll nach Herrn v. Kroschke ein Vertrag sein; aber das Fundament dieses Gebäudes ist von dem Zentrum nicht erschüttert, und wir wollen die Verantwortung nicht auf uns nehmen, daran mitzuwirken. Der Reichstagler wird nicht im Mindesten, mit der Handelsvertragsunterstützung die Politik des Reiches weiter zu führen. Wir werden unsere Politik weiter verfolgen. Ein Nachhinein wird der Handelsvertrag allerdings sein, aber ein Beisammeln auf der einen Seite wird stehen; hier wurde die deutsche Landwirthschaft zu Grunde getragen, die andere Seite wird eine Zeit lang stehen und dann die Isolation erhalten: Die deutsche Industrie folgte ihr nach! (Große Heiterkeit.)

Abg. v. Kroschke (Stoll): (Stoll) befreit, daß der frühere Abg. v. Kroschke anlässlich seiner Rede über den russischen Handelsvertrag die konservative Partei angegriffen habe.

Abg. v. Kardorff (Reiche): Die Haltung der Sozialdemokratie bei der Denkmalsfrage vertheilt es, daß wir auch nach dieser Seite hin mit schwerem Herzen in die Zukunft sehen müssen. Niemals ist mit diesem Nachdruck betont worden, daß sie eine unmonarchische, eine republikanische Partei ist. (Zuruf der Sozialdemokraten: Immer!) Niemals ist das so offen ausgesprochen worden wie jetzt. Redner kommt dann auf sein Ziel, die Bildungsfrage, zu sprechen und meint, es brauche Niemand zu wundern, wenn die Konstitution bei ihrem abliegenden Verfall beharren.

Abg. Thomsen (St. B.): Schon aus materiellen Gründen stimmen wir für den Vertrag. Wöhen man durch eine faulige Agitation politisch gelangt, zeigt Redner. Wir stimmen der Vorlage zu in der Voraussetzung, daß die Regierung den jetzt bestehenden Zolltarif für die Landwirthschaft aufrecht erhält, so lange die Industrie nicht ermöglicht werden.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antil.): Als Gepr des Vertrages muß ich den gegenwärtigen Zeitpunkt als für den Beginn der Handelspolitik ungeeignet bezeichnen. Wenn die Kapitalien des Bundes der Landwirthschaft so schwer verurtheilt wird, so lag es mir, der Reichstagsler ist mit der Landwirthschaft verfahren, wie seiner Jahrgang, der erst Photogramm war und bei jeder Reproduktion sagt: Bitte, recht freundlich! (Heiterkeit.) Macht man die Bauern unzufrieden, so fördert man nur die Gesühle der Sozialdemokraten. Begehrend für die Haltung der Sozialdemokratie ist ein geistiger Artikel im „Borwärts“, in dem auf einen starken Nachdruck des Slaventhums nach Westen in Folge der Handelsverträge geredet wird und die Nothwendigkeit betont wird, diese polnischen Arbeiter für die Sozialdemokratie zu gewinnen. Bezeichnend für diese Politik ist auch die Zustimmung der Freiheitler.

Abg. Richter hat vor dem Reichstagsler schon so viel Bedenken gemacht und doch hat dieser ihn, wie die Zeitungen berichten, nur auf die Schulter geklopft. (Heiterkeit.) Beim Zentrum ist aber Charakteristik, daß dasselbe nicht nur wenigstens zum Theil den Vertrag annimmt, sondern sich auch neulich erst als jubelndem begrüßt hat, wiewohl in den Wählkreisen die Stimmung nicht darauf ist. Nun hat Ausland erst neulich wieder Erlasse gegen die Stellung Deutscher ergehen lassen, möge doch der Reichstagsler zu Reuehallen greifen, z. B. gegen die russischen Juden. Von den Handelsverträgen wird man einst sprechen, wie von einem inneren Jense, hoffentlich wird sich dann aber auch der Wonn finden, in dem aus den Folgen dieses inneren Jense resultirt.

Abg. v. Berger (Stoll): In der zweiten Lesung haben die Gegner des Vertrages keine rechtigen Gründe vorgebracht. Die Sozialdemokratie war willfähriger als der miltärische Angriff der Konvention. Wenn es Deutschland gelingt, Ausland in die europäische Wirtschaftsgemeinschaft hineinzuwickeln, so haben wir auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet einen der größten Erfolge erzielt. Die Ausführungen des Herrn v. Hammerstein über das Verhalten Auslands zu Konstantinopel stehen in Widerspruch mit der Politik, welche Herr Stöcker, der Sie ja immer als Richter dem Reichstag vorhalten, befolgt hat. (Immer rechts: Die Anrede des vormaligen Bundes!) Dieser Auspruch bezog sich nur auf die Donauländer. Von jeder Stelle ist geklopft worden: Der Sie

der Russen nach Konstantinopel geht über das Brandenburger Thor. ...

Aus Stadt und Land.

Vant, 19. März. Die Abtretungsfrage scheint wieder etwas weiter in die Ferne gerückt zu sein. ...

Reuende, 19. März. Ein interessante Wette zwischen Stahlhof und Pferd wurde gestern zwischen einem Accumer Radfahrer auf dem Stahlhof und Herrn R. Wöhlmann aus Wilhelmshaven, der auf einem Vony ritt, ausgefochten. ...

Odenburg, 19. März. Wie ist doch die Zeitung so interessant. Diese Uebersicht des satirischen Gedichtes von Hoffmann v. Fallersleben auf die Reichstagsfeier der bürgerlichen Tagespresse fiel uns gestern, wie so häufig, beim Lesen der Nachr. f. St. u. L. ein. ...

Abg. v. Stamm (Hb.) bezieht sich nochmals eingehend über die Vertheilung des Budgets für die Industrie, über die Reichsbank...

Abg. v. Stamm (Hb.) bezieht sich nochmals eingehend über die Vertheilung des Budgets für die Industrie, über die Reichsbank...

Vant, 19. März. Wie verlanget, gefanden die hiesigen Tischergeliebten, soweit sie in Privatbetrieben beschäftigt sind, in eine Lohnbewegung einzutreten...

Vant, 18. März. In Seban erhängte sich ein junger Bursche aus Furcht vor Strafe. Er hatte einen anderen Burschen durch einen Steinwurf erheblich verletzt.

Vant, 19. März. Odenburger Blätter, denen es wieder andere nachdrucken, melden, daß gegen diese Zeitung, „das in Vant erscheinende sozialdemokratische Norddeutsche Volksblatt“ ein Strafverfahren wegen eines Artikels, der sich gegen das Geschäftsgeschehen eines Schlächters zu Odenburg richtet, eingeleitet werden wird.

Wilhelmshaven, 19. März. Die vom hiesigen vaterländischen Frauenverein angeregte Sammlung für die auf der „Brandenburg“ Verunglückten ist jetzt beendet und hat für Wilhelmshaven die Summe von 2178 Mark ergeben.

Wilhelmshaven, 19. März. Zur Entschädigung des Großbetriebes. Sowohl für Segner wie für Freunde des „Waarenhauses der Armee und Marine“ ungemein interessante Aufschlüsse liefert der neueste, wohl kaum für die breitere Öffentlichkeit bestimmte Jahresbericht des „Offizier-Bereins“.

Wilhelmshaven, 19. März. (Von der Marine.) Die Kreuzerfregatte „Alexandrine“ ist am 16. März in Buenos Ayres eingetroffen. Das Rannensboot „Sperber“, am 15. März in Capibabo eingetroffen, wird am 1. Mai nach Kamerun in See gehen.

Die Kreuzerfregatte „Alexandrine“ ist am 16. März in Buenos Ayres eingetroffen. Das Rannensboot „Sperber“, am 15. März in Capibabo eingetroffen, wird am 1. Mai nach Kamerun in See gehen.

Verstetmünde, 17. März. Wie diese Blätter berichten, ist in der Schol'schen Nordstraße infolgedessen eine Wohnung eingetreten, als man den wirthlich Schuldigen verhaftet haben soll.

Abg. v. Stamm. Der Reichstags-Abgeordnete für den 8. Rheinisch-Westfälischen Reichstagswahlkreis, Graf v. Helldorf, ist in Odenburg, 3 Meilen, (Schulz) gemacht worden und ist behalben von der hiesigen Staatsanwaltschaft angeklagt worden.

Vermischtes.

Bombenwahn. Aus Paris schreibt man: In der Kronstadttheilung der Pariser Polizeiprefektur werden zu gewöhnlichen Zeiten täglich 10 bis 12 Irrsinnige eingeliefert. Seit Dezember ist die Durchschnittszahl jedoch ganz beträchtlich gestiegen; an einem Tage kamen sogar 29 Geistesgekränkte an. Ein großer Theil der armen Kröpfe phantastirt von Dynamitattentaten und Hausjagungen; die anarchistischen Nordanschläge sollen ihren Verlauf zertrütert haben.

Rettungsmannschaft verunglückt. Die Mannschaft eines Rettungsbootes ist an der Westküste Jütlands verunglückt. Unter den Ungekommenen befand sich auch Lars Kruse, der seit vielen Jahren mit Heldenmuth die Rettungsversuche an der für Schiffe so gefährlichen Küste geleitet hatte.

Literarisches.

— Seit 2 des Volks-Lexikons, herausgegeben von Emanuel Warm; Verlag von Wieders u. Comp. Nürnberg, ist schon erschienen und enthält folgende größere Artikel: Abel (ausländischer), Abessinien, Adressen, Abanition, Aritia (Geo. topogr. Entdeckungs-geschichte und Kulturbild), Agio, Apatarier, Ägypten (Geographie, Religion, Sitten, Geschichte vom Alterthum bis zur Neuzeit), Akademie.

Ver eins-Kalender.

Vant-Wilhelmshaven. „Verband deutscher Zimmerer“. Freitag den 23. März, Abends 8 Uhr: Verlammlung bei Eilers, Heppens.

Dampfer-Fähre Nordenham-Geestemünde. Vom 1. October 1893 ab. Aus Nordenham: Form. 7.00, 8.30, 10.30, 1.35. Nachm. 1.35, 5.00, 8.15. Aus Geestemünde: Form. 6.00, 8.15, 11.40. Nachm. 3.20, 6.25, 10.00.

Sozialpolitisches.

Ein Kongress der im Sachwirthsgewerbe Angehörigen, der in Berlin tagte, sprach sich gegen Entlohnung durch Trinkgeld und durch procentuale Gewinntheilung aus und erkannte als richtig nur feste Bezahlung durch Zeitlohn an, verwarf die Naturalversorgung (Kost und Logis im Hause) und forderte einen 36stündigen freien Tag in der Woche als Ersatz für die unzureichende Sonntagsruhe.

Die Zunahme der Verbrechen und Vergehen aller Art ist ein untrügliches Zeichen für die Nothlage des Volkes. Eine ebenso traurige als lehrreiche Statistik ist deswegen die über Verbrechen. Von Jahr zu Jahr nehmen diese in allen Staaten zu, troppen, oder besser man sie „Kulturstaaten“ schimpft. Hier aber einige bemerkenswerthe Zahlen aus einer einzigen Stadt: In Dortmund wurden im Jahre 1893 verhaftet wegen der verschiedensten Ursachen 3142 Personen gegen 2194 im Jahre 1891/92 und 1714 im Jahre vorher. In drei Jahren also nahezu verdoppelt — das spricht deutlich.

Gewerkschaftliches.

Die Abrechnung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands vom 1. Juli 1892 bis 31. December 1893 ergibt, daß derselbe gegenwärtig 10349 Mitglieder hat. Für das Budgetjahr verzeichnet der Verband 35 775,95 Mk., die Verwaltungskosten betragen für den Vorstand, Druckarbeiten u. s. w. zusammen 23 934,25 Mk., für Streifenprüfung wurden bezahlt 2300 Mk., an gemessene Kosten 270 Mk.

Die Arbeiter- und Arbeiterinnen der Metallindustrie in diesem Jahre. Anfragen sind zu richten an einen Kongress in diesem Jahre. Anfragen sind zu richten an einen Kongress in diesem Jahre.

Wutruf an sämtliche Arbeitervereine Norddeutschlands. Einem vierteljährigen Wutruf mehrerer Arbeitervereine entgegen, wurde am 25. Februar 1894 eine Konferenz von Delegirten verschiedener Gewerkschaften abgehalten, welche beschloß, am 27. März d. J. im Schloßhof in Bremen ein Norddeutsches Arbeiterkongress zu veranstalten.

Wulf & Francksen. Ausstellung fertiger Betten. Einshläufige Betten Nr. 10, 11, 12. Oberbett, Unterbett, 2 Rissen. Preisangaben.

Table with 4 columns: Bed type (Einshläufige Betten), Bed number (Nr. 10, 11, 12), Description (e.g., aus roth-grau gestreift, Atlas mit 16 Pfund Federn), and Price (Oberbett, Unterbett, 2 Rissen, etc.).

Waaren-Haus
B. H. Bührmann.
 Extra schwere reinmollene
 indigoblau
Flanell-Hemden
 das Beste von Qualität, was
 nur geboten werden kann,
 liefere ich schon zu
Mk. 5,—.

Alle Sorten
**Feld-, Garten-, Gras-
 und Blumen-Samen.**
**Erbsen, Bohnen,
 Chalotten, frühe Pflanz-
 Kartoffeln etc.**
**Obst-, Bier-, Allee-,
 Schuß-, Lauben- und
 Trauerbäume etc.**
Frucht-Zier- u. Klettersträucher etc.
 Hochstämmige u. niedrige Rosen
 u. c.
Garten-Anlagen u. -Anpflanzungen
 jeder Art fähig billigt aus.
G. Stephan,
 Kunst- u. Handelsgärtnerei.
 Ostfriesenstraße 69 u. 28, am Markt.

Feine
Cervelat wurst
sowie Blutwurst
 bei Abnahme von 5 Pfd. à Pfd. 80 Pf.
Trockene geräuch. Mettwurst
 bei Abnahme v. 5 Pfd. à Pfd. 65 Pf.
 empfiehlt

E. Langer,
 Neuckstraße 10.
Schriftliche Arbeiten
 als: Kasserung von Klagen, Vertögen,
 Gesuchen, ferner: die Einleitung von
 Forderungen, Verkäufe u. übernimmt
Coldewey, Rechnungs-.,
 Sant, Oberbuergerstr. 1a.

Ich empfehle mich dem geehrten Publikum
als perfekte Schneiderin
 in und aus dem Hause.
 Ostfriesenstraße 30, am Markt.

Gesucht
auf sofort ein Mädchen
 von 14 bis 16 Jahren für den Vormittag.
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht
 auf 1. Mai ein solider tüchtiger **Fahrtwacht**
 gegen guten Lohn.
F. Jansen, Roppehöfener Wägle.

Gutes Logis für 2 junge Leute.
 Georgstraße 22, 1.

Öffentliche Gewerkschaftsversammlung
Mittwoch den 21. März 1894
 Abends 8 1/2 Uhr
 im Saale der „Arche“, C. Heilemann, Vereins- u. Konzerthaus.
Tages-Ordnung:
 Die Lage der Fischer von Wilhelmshaven und Umgegend.
 Referent: Herr F. Ebert aus Bremen.
 Der Einberufer.

Das neu errichtete Verkaufshaus
 Siegmund Oh junior empfiehlt
 Herren- und Knaben-Garderoben
 für den sonntäglichen und werktäglichen
 Gebrauch in reichlicher Auswahl,
 in den besten Qualitäten
 zu sehr billigen, aber streng festen Preisen.

Gastwirthschaft zum „Jadebusen“.
 Am ersten Osterfeiertage:
Grosse Einweihung
 des neuen Kegel-Pavillon und
 der neuen Kegelbahnen.
Ausschank von ff. Bock-Bier
 aus der St. Johanni-Brauerei.
 Hierzu ladet ergebenst ein
Th. Joel, Tonndeich.

Reizende Baby-Schuhe
Miedliche Kinderstiefel
Hübsche Mädchenstiefel
Derbe Knabenstulpstiefel
Starke Zug- und Schnürschuhe
 in großer Auswahl soeben eingetroffen.
Preise sehr niedrig!
Joh. Holthaus
 8 Neuestrassen 8.

Junger Kaufmann sucht per 1. April
Stellung im
 Comptoir oder Bureau. Gef. Offerten
 unter D. S. 50 an die Exped. d. Bl.

Gesucht
 ein Sohe ordentl. Eltern von 14 bis 16
 Jahren als Hausbursche auf sofort.
B. Rathmann's Hotel, Wilhelmshaven.

Guten bürgerlichen
Mittagstisch
 empfiehlt
C. Heilemann,
 „Arche“, Sant.

Schöne frische Knoblauchwurst
 empfiehlt à Pfund 30 Pf.
W. von Essen, Sant.

Verloren
 auf dem Wege von Sant nach Roppehöfen
 ein schwarzer **Hauschuh**. Dem Finder
 eine Belohnung. Altes, in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten
 zwei vierräumige **Wohnungen**
 zum 1. Mai, eine dreiräumige **Woh-
 nung** zum 1. Juni.
G. Rettwig,
 Neue Wilhelmshavenstr. 52.

Buchhandlung des „Vorwärts“
 Beudstraße 2, Berlin NW.
 Soeben erschien:
Zweite Auflage
 von
Antisemitismus u. Sozialdemokratie
 von A. Bebel.
 Preis 20 Pf., Porto 3 Pf.
 Wiederverkäufern Rabatt.

Serner erschien:
Gegen Gottes-u. Bibelglauben.
 Zwei Schriften von Dr. A. Douat
 I. **ABS des Bistens für die Deutschen.**
 II. **Eine Antwort an die Befürworter des Theismus.**
 Preis 30 Pf., Porto 5 Pf.
 Wiederverkäufern Rabatt.
 Vom Standpunkt der naturwissenschaftlichen
 Erklärungen aus legt der Verfasser in dieser
 Schrift in einzelnen Kapiteln (Gott, Un-
 sterblichkeit, die menschliche Willensfreiheit)
 die Unhaltbarkeit der „Beweise“ dar, die
 von den Vertretern des Gottes- und Bibel-
 glaubens für das Dasein eines persönlichen
 Gottes und den göttlichen Willensakt der
 Welterschöpfung angeführt werden.

Neueste Agitationschrift.
 Es gelangte zur Ausgabe:
Christenthum u. Sklavenfrage.
 Nach den Verhandlungen der Abgeordneten
Dr. Rieber, Pastor Schall u. A. Bebel
 bei Beratung des Kolonialhaushalts vom Jahr 1894.
 Preis: Einzelst. 5 Pf., bei Bezug von 100 bis
 500 Stück 3 Pf., bei Bezug von über 500 Stück
 2 Pf. pro Stück. Porto zu Lasten des Bestellen.
 Diese neueste Agitationschrift eignet sich zum
 Gebrauche wie bei billigen Vorlesungen zur Aufkla-
 rung, besonders in katholischen und luther-
 ischen Gemeinden, wo das protestantische Ruder
 kaum dominiert.

Die rotbe
März-Feftnummer
 empfiehlt
G. Buddenberg,
 Volks-Buch- und Bilder-Handlung,
 Marktstraße 27.
Gutes Logis auf sofort
 für einen jungen Mann.
 Neue Wilhelmshavenstr. 17, oben 1.

Todes-Anzeige.
 Am Freitag Nachmittag 2 Uhr
 nach kurzem schwerem Leiden
 unser lieber Sohn
Hermann
 im Alter von 11 Jahren 6 Tagen.
 Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige
Anton Jansen u. Frau
 nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet Dienstag
 den 20. März, Nachm. 3 Uhr, vom
 Trauerhause, Roppehöfen, aus statt.

Todes-Anzeige.
 Gestern Morgen 11 1/2 Uhr nach
 nach längerer Krankheit unser lieber
 Sohn
Heinrich
 im Alter von 7 Jahren 26 Tagen,
 was wir tiefbetrübt zur Anzeige
 bringen. Um Alles Beileid bitten
 Die Trauernden Eltern:
D. Bruns u. Frau
 nebst Kindern, Großeltern und
 Angehörigen.
 Wilhelmshaven, 18. März 1894.
 Die Beerdigung findet Mittwoch
 den 21. März, Nachmittags 2 1/2 Uhr,
 vom Trauerhause, Neuststraße 18,
 aus statt.